

treibende, welcher gleichfalls mit Alpaca-Silber oder gleichwerthigen Waaren handelt, würde berechtigt sein, auf Unterlassung der unrichtigen Angaben zu klagen. Gleiche Befugniss hätte auch ein den dortigen Bezirk umfassender Uhrmacher-Verband. Falls, wie nicht zu bezweifeln, die Angaben wider besseres Wissen erfolgt sind, würde zugleich auch auf Schadenersatz geklagt werden können.

Die Reklame „billigste Bezugsquelle, grösste Auswahl“ würde ich nicht für eine Angabe thatsächlicher Art — und nur solche kommen für das Gesetz in Betracht — halten, sondern lediglich für eine marktschreierische Anpreisung. Anders fasse ich die Sache jedoch auf, weil diesen Worten hinzugefügt ist: „hier am Platze.“ Dadurch liegt in den Worten ein Schlechtmachen der anderen Geschäfte am Platze, indem die Behauptung darin enthalten ist, andere Geschäfte verkauften nicht so billig und hätten eine nicht so grosse Auswahl. Ueber Konkurrenzgeschäfte darf man aber nach § 6 des Gesetzes schädigende Behauptungen nur dann aufstellen, wenn man dieselben beweisen kann, anderenfalls ist man zum Ersatze des entstandenen Schadens verpflichtet.

Ich kann deshalb, wenn für die an erster Stelle erwähnte Reklame, betreffend „Verkauf unter Fabrikpreisen“, seitens Ihrer klageführenden Leser der Beweis der Unwahrheit erbracht werden kann, nur den Rath geben, den Klageweg zu beschreiten und auf beide Fälle auszudehnen. Nicht unmöglich ist hier allerdings, dass im zweiten Falle das Gericht eine solche Reklame nicht für Behauptungen „thatsächlicher Art“ ansieht, sondern für marktschreierische Phrasen. Die Klage kann ohne Rechtsanwalt beim Amtsgericht erhoben werden.

Wie aus diesen Darlegungen hervorgeht, könnte gegen den betreffenden Inserenten sofort mit Klage vorgegangen werden. Da derselbe jedoch gleichfalls Uhrmacher ist, so haben wir — dem Vorbild der oben erwähnten Polizeibehörde folgend — ihm von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung Kenntniss gegeben und ihm die voraussichtlichen Folgen seines Vorgehens klar gemacht, falls er den Wortlaut seiner Inserate nicht ändere. Wie uns der betreffende Kollege mittheilt, ist das angezogene Inserat nicht von ihm, sondern von der Alpaccawaarenfabrik direkt aufgegeben worden, und wir zweifeln nicht, dass er, unserem angefügten Rathe folgend, in Zukunft für einwandfreie Abfassung dieser Annonce Sorge tragen wird, womit der Zweck ohne gerichtliches Einschreiten zum Besten beider Parteien erreicht sein wird.

Gleichzeitig machen wir aber diesen Vorgang bekannt, um damit auch anderen Kollegen einen Fingerzeig zu geben, einerseits: welche Ausdrücke nicht gebraucht werden dürfen und deshalb in den eigenen Reklamen wegzulassen sind, andererseits: auf welchem Wege und gegen welche Art von fremder Reklame mit voraussichtlichem Erfolge eingeschritten werden kann. Wir folgen damit dem obersten Grundsatz der Heilkunde, der, hier allerdings auf ein moralisches Uebel angewandt, in den Worten ausgesprochen ist: Vorbeugen ist leichter als Heilen! oder, mit anderen Worten: Besser, Ausschreitungen im Reklamewesen von vornherein verhüten, als sie nachher durch gerichtliche kostspielige und zeitraubende Prozesse bekämpfen!

Stimmen über die Dencker'sche Kompensations-Unruhe.

Die auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung zur Anschauung gebrachte Zinkkompensations-Unruhe des Herrn Chronometerfabrikanten F. Dencker in Hamburg (siehe Seite 283, No. 15 ds. Jahrg.) ist zweifellos geeignet, den Fachmann in hohem Grade zu interessiren. Einerseits ist das dabei verfolgte Prinzip ausserordentlich verlockend, weil die Wirkungsweise der Kompensationsvorrichtung leicht überwacht und regulirt werden kann; andererseits machen sich schwerwiegende Bedenken dagegen geltend insofern, als die technische Ausführung einer solchen Unruhe bei aller Einfachheit ausserordentlich schwierig ist, dann aber auch deshalb, weil noch andere Fragen technischer Natur, insbesondere die Reibung und Luft an den Drehstellen, dabei in Betracht kommen. Dazu kommt noch, dass ein zweiter hervorragender Fachmann, Herr Richard Lange-Glashütte, uns eine Anzahl Versuchs-Unruhen eingesandt hat (vergl. den Sprechsaal-Artikel Seite 327 in No. 17), in denen dasselbe Prinzip zur Ausführung gebracht ist, die sich indessen bei den damit angestellten Versuchen nicht bewährten. *)

Es freut uns nun, nachstehend aus der Feder zweier bekannter Theoretiker zwei weitere Aeusserungen über die Dencker'sche Unruhe bringen zu können, indem wir von der Ansicht ausgehen, dass aus der Erörterung derartiger Fragen stets Nutzen gezogen werden kann.

Zunächst ertheilen wir dem Direktor der Uhrmacherschule in Karlstein, Herrn Curt Dietzschold, das Wort. Derselbe schreibt: Was die Dencker'sche Hebelkompensations-Anordnung anlangt, so bringt, wie ich glaube, schon der Spielraum, welcher an der Drehungsstelle und zwischen Stift und Einschnitt nothwendig ist, eine bedeutende Fehlerquelle hinein. Nun ist aber noch eine Hebelübersetzung vorhanden, welche den veränderlichen Spielraumfehler vervielfältigt. Des Spielraums wegen hat man keine Erfolge mit den Hebelkompensations-Pendeln zu verzeichnen; was soll aber erst bei den Kompensations-Unruhen herauskommen?

So spricht in mir die altersgraue Theorie. Nun sollte die Praxis das Wort ergreifen, und wenn z. B. in Chronometern von gutem

*) Auf diese Unruhen werden wir voraussichtlich noch zurückkommen.

D. Red.

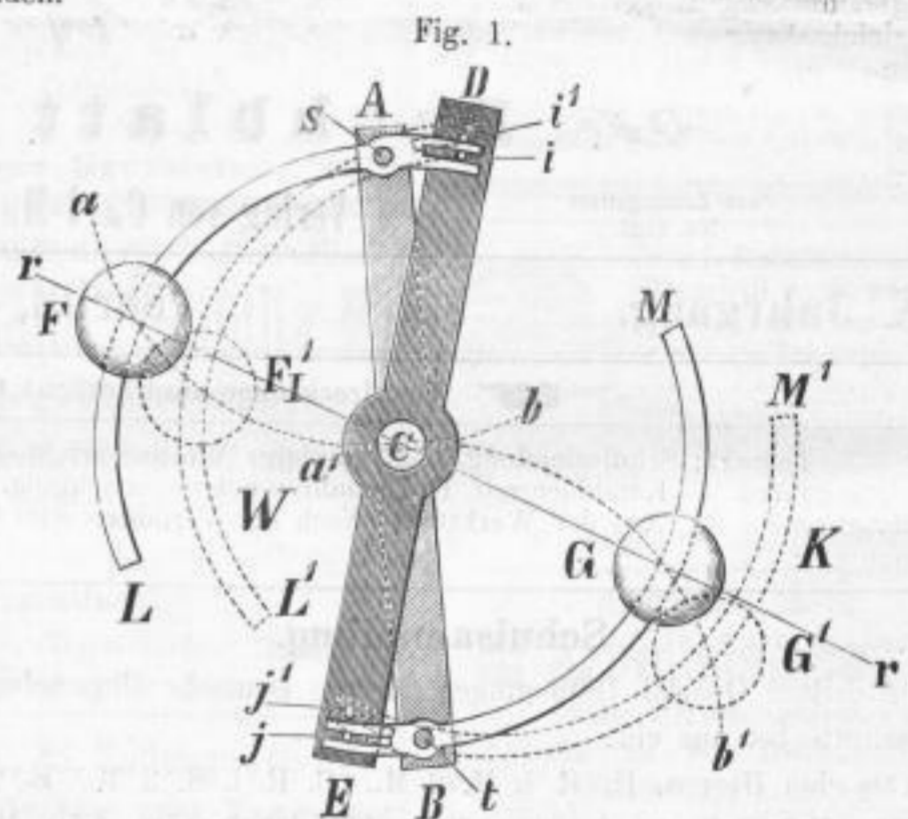
Gänge nur die Unruhen durch Dencker'sche ersetzt und nun die Resultate mit den bisherigen — natürlich in erster Reihe mit Beziehung auf die Kompensationswirkung — verglichen würden, dann, aber nur dann, wäre ein klares Bild zu erhalten. Hier kann — so sehr ich auch zweifle — doch der Erfolg die vorhin ausgesprochenen theoretischen Bedenken als minder berechtigt erweisen.

Soll übrigens der Austausch der bisherigen Unruhe in gute Ergebnisse liefernden Chronometern wirklich brauchbare Vergleichsresultate liefern, so müssten die drei Bedingungen erfüllt sein:

1. beide (die alte und die Dencker'sche) Unruhen müssen gleiches Gewicht haben;
2. ihre Trägheitsmomente müssen gleiche bleiben;
3. die Verbindung der Spirale mit der Unruhwelle muss die frühere bleiben;

mit anderen Worten: beide Unruhen sind so zu vertauschen, dass sich gar nichts ändert als diese. —

In ähnlichem Sinne, jedoch weit ausführlicher, äussert sich unser geschätzter Mitarbeiter, Herr Georg Bley, folgendermassen: Wenn man sich einmal an der Hand einer Zeichnung bzw. Skizze die Funktionsweise dieser Unruhe genau vergegenwärtigt, so wird man zu der Ansicht gelangen, dass eigentlich gar keine Versuche nothwendig gewesen wären, um zu erkennen, dass eine solche Unruhe für die wirkliche Regulirung einer feinen Uhr ganz unbrauchbar sein muss. Auf Präzisionsreglage kann es aber bei einer Kompensationsunruhe doch nur ankommen, da ja bei einer gewöhnlichen Uhr überhaupt keine Kompensationsunruhe in Frage kommt. Dass Herr Lange sich dennoch die Mühe machte, solche Unruhen praktisch auszuführen und in Uhren zu erproben, ist besonders einer Anerkennung werth, da richtig ausgeführte Versuche am besten geeignet sind, sich ein der Wirklichkeit entsprechendes Urtheil zu bilden.



Um die Wirkungsweise einer derartigen Unruhe zu zeigen, ist dieselbe in Fig. 1 dargestellt bei mittlerer Temperatur, bei welcher die Reifen rund laufen. An der linken, mit *W* bezeichneten Seite ist der Reifen punktirt gezeichnet, wie er bei einem grösseren Wärmegrad sich nach innen gebogen hat. Bei der mit *K* gekennzeichneten Seite hingegen deutet die punktirt gezeichnete Stellung des Reifens dessen Lage bei Kälte an.

Es ist leicht zu erkennen, dass die punktirt gezeichneten Stellungen des Unruhreifens in übertriebener Weise zur Darstellung gelangt sind, damit die Funktionsweise deutlicher hervortritt. Wengleich auch die Bewegung der Reifen in Wirklichkeit nicht in dem Masse stattfindet, wie es in Fig. 1 in stark übertriebener Weise gezeichnet wurde, so müssen doch die nachstehend besprochenen Mängel, welche durch die Bewegung der Reifen entstehen, auch dann vorhanden sein, wenn diese Bewegung nur eine ganz geringe ist.

Die Zusammensetzung der einzelnen Bestandtheile dieser Unruhe ist in Fig. 1 wie folgt: *AC* und *BC* sind die beiden Schenkel der Unruhe. An den beiden Enden dieser Schenkel ist in *s* und *t* je ein Zapfen oder Anrichtstift angebracht, auf denen sich die mit Zapfenloch versehenen Unruhreifen drehend bewegen können. Ist es beim Einbohren der Löcher für diese beiden Stifte in die Schenkel schon nicht leicht, dieselben mit der für eine Präzisionsunruhe erforderlichen Genauigkeit gleich weit von der Unruhmitte entfernt zu bohren, da der Bohrer sich sehr leicht ein wenig verlaufen kann, so ist es noch viel weniger leicht, die Zapfen mit der nöthigen Genauigkeit in die Löcher bei *s* und *t* einzupassen. Das einzige Mittel hierbei wäre ein Einschleifen, da man sonst nicht am Zapfen und im Loch genau denselben Konus erhalten würde. Hierbei sei gleich bemerkt: wenn sich die Reifen leicht auf den Zapfen bewegen, dann werden sie stets Luft, d. h. Wackelung haben. Eine feinstens eingeschlossene Drehbankspindel z. B., welche — scheinbar ohne Luft im Lager zu haben — leicht läuft, wird, mit einer scharfen Lupe betrachtet, viel mehr Luft zeigen, als bei einer